

# Die geschlechtliche Fortpflanzung der Pilze

Autor(en): **Fischer, Ed.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935269>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ni russules ni lactaires parmi ces débris.

Une certaine proportion des champignons étaient attaqués par une moisissure et c'est à l'altération du produit conservé plutôt qu'à une espèce vénéneuse que j'at-

tribue cet empoisonnement. Cet exemple montre combien doit être minutieuse la préparation des champignons secs, si l'on veut éviter tout accident.

## Die Geschlechtliche Fortpflanzung der Pilze.

Vortrag, gehalten bei der Versammlung der wissenschaftlichen Kommission und Delegiertenversammlung des schweizerischen Vereins für Pilzkunde am 16. März 1924\*)

von Professor Ed. Fischer.

(Dazu eine Tafel mit schematischen Abbildungen nach Millardet, de Bary, Claussen und Kniep.)

Als Sie mich ersuchten, über die geschlechtliche Fortpflanzung der Pilze zu Ihnen zu reden, da dachten Sie wohl in erster Linie an die höheren Pilze aus der Gruppe der Hymenomyceten. Denn diese sind es ja, die Sie vor allen andern in besonderer Weise interessieren, und ausserdem hat ja gerade für sie die neueste Zeit grundlegende Aufschlüsse gebracht, durch die Untersuchungen von H. Kniep und Matilde Bensaude.

Allein, wenn wir die Gedankengänge und Fragestellungen verstehen wollen, welche zur Klarlegung dieser Verhältnisse geführt haben, so können wir die Hymenomyceten nicht für sich allein besprechen, sondern es ist nötig zuerst einige Bemerkungen vorzuschicken über die Fortpflanzung der Pilze überhaupt und die Geschlechtsvorgänge, welche bei andern Gruppen derselben auftreten.

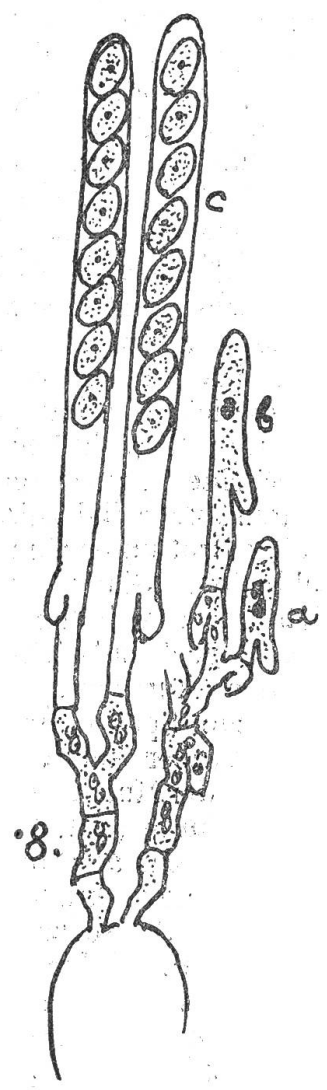
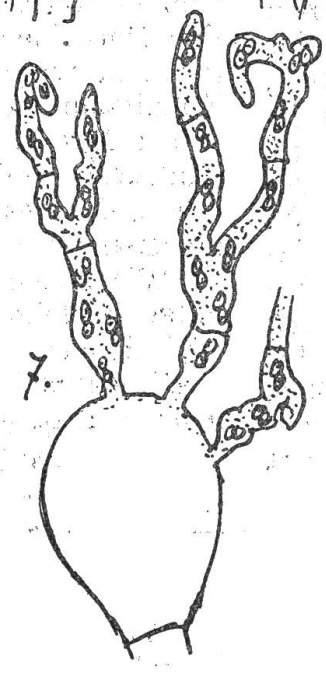
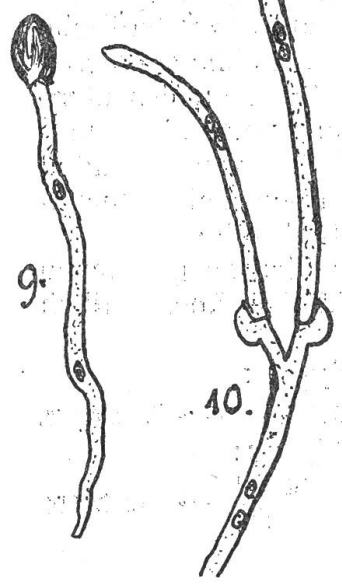
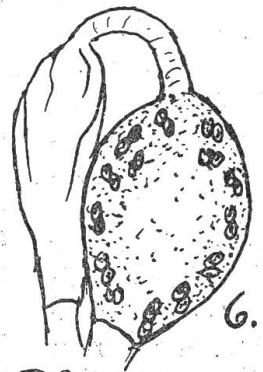
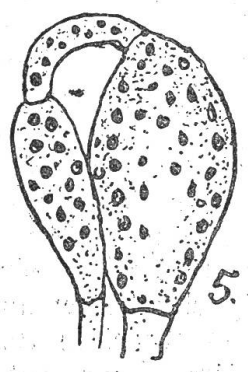
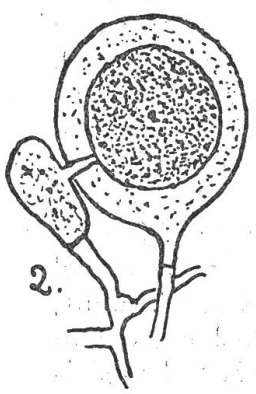
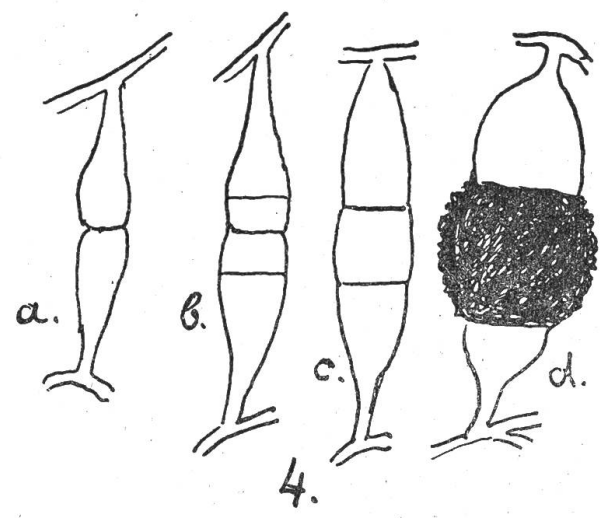
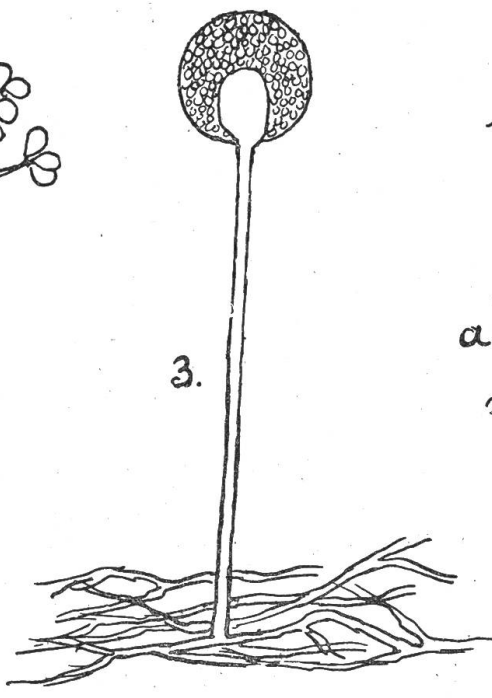
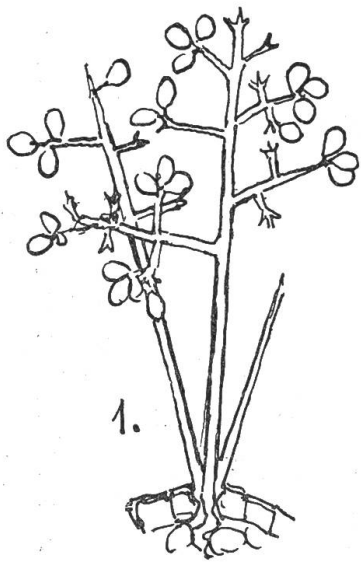
Kaum eine andere Pflanzengruppe zeigt in Bezug auf die Fortpflanzung so mannigfaltige Verhältnisse wie die Pilze. Meist handelt es sich um die Bildung von Sporen und diese sind in jeder Hinsicht unendlich verschiedenartig. Nach der Art ihrer Entstehung aber lassen sie sich auf zwei Haupttypen zurückführen: In den einen Fällen werden sie dadurch gebildet, nass einfach einzelne Zellen von meist charakteristischer Gestalt sich lostrennen, um hernach zu einer neuen Pilzpflanze heranzuwachsen. Man spricht dann von *ungeschlechtlicher Fortpflanzung*. In andern Fällen dagegen geht der Bildung der Sporen ein Geschlechtsvorgang voraus, d. h. es verschmelzen zuerst zwei Zellen miteinander und dabei findet — was ganz wesentlich ist — auch eine Paarung ihrer Zellkerne statt. Erst das unmittelbare

oder mittelbare Produkt dieser Verschmelzung wird zur Spore, löst sich von der Mutterpflanze ab und dient so zur Fortpflanzung. Von dieser *geschlechtlichen Fortpflanzung* soll nun im folgenden speziell die Rede sein. Wir wollen sie an einigen herausgegriffenen Beispielen zuerst für einige andere Pilze und dann für die Hymenomyceten kennen lernen.

Die einfachsten Verhältnisse begegnen wir bei den Pilzen, die man als **Phykomyceten** oder algenähnliche Pilze zu bezeichnen pflegt. Ein solcher ist der sog. falsche Mehltau der Weinrebe, *Plasmopara viticola*, den wir als erstes Beispiel voranstellen wollen. Sein Mycel durchzieht die Rebenblätter und verursacht an ihnen Verfärbungen und schliesslich das Absterben. Einzelne Hyphenäste treten an der Blattunterseite hervor, verzweigen sich hier bäumchenförmig (Fig. 1) und schnüren in grosser Zahl Sporen ab, die ausgiebige Vermehrung des Pilzes ermöglichen und die starke Ausbreitung der Krankheit verursachen. Das ist die ungeschlechtliche Fortpflanzung. Wollen wir aber die geschlechtliche kennen lernen, so müssen wir sie im Innern der erkrankten Blätter suchen: Man sieht hier einzelne Zweige des Myceliums blasenartige Anschwellungen bilden, die man als Eibehälter (Oogonien) bezeichnet und in denen ein Teil des Protoplasma sich zusammenballt und die Eizelle darstellt (Fig. 2<sup>1</sup>). An dieses Oogo-

\* In der Niederschrift gegenüber dem mündlichen Vortrag mehrfach abgeändert.

<sup>1</sup>) Diese Figur stellt die Verhältnisse nicht für *Plasmopara viticola* selber, sondern für einen andern verwandten Pilz dar.

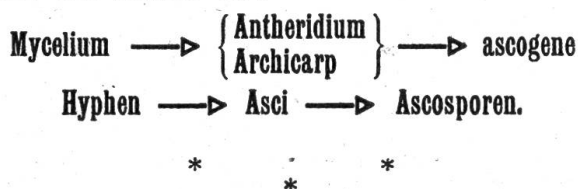




früher untersucht, aber erst in neuerer Zeit von Claussen vollkommen klargelegt worden ist. Es ist das *Pyronema conluens*, ein Scheibenpilz, den man hier und da auf Kohlenmeilern oder Brandstellen antrifft. Sein Mycel bildet keine ungeschlechtliche Sporen, wohl aber sehr ausgeprägte Geschlechtsorgane. Das weibliche (Fig. 5 rechts) bezeichnet man als Archicarp. Es stellt eine blasige Auszweigung einer Mycelhyph dar, welche sich oben in einen dünnen Fortsatz, das Trichogyn fortsetzt und zahlreiche Zellkerne enthält. Das männliche Organ (Fig. 5 links) nennen wir hier wie bei *Plasmodium* Antheridium. Dieses ist schlanker als das Archicarp, grenzt eine Endzelle ab und legt sich mit derselben an die Spitze des Trichogyns an. Auch hier finden wir zahlreiche Zellkerne. Nun löst sich an der Berührungsstelle die Zellwand auf, die Kerne des Antheridiums wandern in das Trichogyn ein und von da in das Archicarp, hier die Befruchtung vollziehend. Dabei legen sie sich an die weiblichen Kerne des Archicarps an, aber sie verschmelzen nicht, sondern sie verkoppeln sich nur, so dass wir Kernpaare vor uns haben, die je aus einem männlichen und weiblichen Kern bestehen (Fig. 6). — Hätten wir es nun mit dem Rebenpilz *Plasmopara* zu tun, so würde jetzt eine derbwandige Dauerspore entstehen; aber hier liegen die Dinge anders, wesentlich complizierter: als Folge der Befruchtung fängt nämlich das Archicarp an schlauchförmige Fortsätze zu treiben, die sog. ascogenen Hyphen (Fig. 7). In diese wandern die Kernpaare ein und vermehren sich hier noch durch Teilung. Und dann gehen, in einer hier nicht näher zu beschreibenden Weise aus den Enden der ascogenen Hyphen die

bekannteren Sporenschläuche, die Asci hervor (Fig. 8), welche für die ganze grosse Gruppe der Ascomyceten so charakteristisch sind. Jeder dieser Asci bekommt nun ein Kernpaar (Fig. 8 a) das als Descendent der im Archicarp bei der Befruchtung entstandenen Doppelkerne aus einem männlichen und weiblichen Kern besteht. Erst wenn der junge Ascus eine gewisse Grösse erreicht hat verschmelzt das Kernpaar zu einem einzigen Kern (Fig. 8 b); dieser teilt sich dann sofort 3 mal hintereinander und um die 8 so entstandenen Kerne herum werden die Ascosporen abgegrenzt (Fig. 8 c), die der Fortpflanzung dienen und aus denen wieder ein Mycel hervorgehen kann. Während also bei den Phykomyceten aus der Vereinigung der Geschlechtszellen direkt eine Spore hervorgeht, ist das hier anders: der Befruchtungsvorgang führt zuerst zur Bildung der ascogenen Hyphen und Asci, und erst in letzteren werden Sporen gebildet. Es ist somit hier die Sporenbildung nur mittelbar, unter Einschaltung eines Zwischenabschnittes, als Folge der Befruchtung hinzustellen.

Uebersichtlich resümiert gestaltet sich also die Sache so:



Dieser Zwischenabschnitt zwischen Befruchtung und Sporenbildung ist nun noch viel stärker ausgebildet bei den *Hymenomyceten*, zu deren Besprechung wir jetzt übergehen können.

(Fortsetzung folgt.)

## Vereinsnachrichten.

**Zentralvorstandssitzung vom 6. Juli 1924.**

**Auszug aus dem Protokoll:**

Der Präsident gibt einleitend bekannt, dass unser Freund A. Brugger kurz nach der Delegiertenversammlung an einem

Schlaganfall gestorben ist. In warmen Worten gedenkt er des treuen Verstorbenen.

In Freiburg ist uns eine neue, wenn auch vorläufig nur kleine Sektion er-